

Lichtenstein-Galiberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Borsdorf, Adlig. Bernsdorf, Wildorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Krüdorf, Ortmannsdorf, Wülken St. Nicolaus, St. Jacob, St. Nikolaus, Stangendorf, Thurn, Niedermüllern, Sulzbühl und Lischheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichem Amtsgerichtsbezirk

Nr. 187.

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk.

64. Jahrgang.
Freitag, den 14. August

Haupt-Vertriebsorgan im Amtsgerichtsbezirk.

1914.

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtagen, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Preis 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelnummern 10 Pfg. Zusatzen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Wülken Markt-Str. 5 b, alle Kaiserlichen Postämtern, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Zusatzen werden die Hauptpostämter in Dresden mit 10, für auswärtige Bezugsstellen mit 15 Pfg. berechnet, Reichspost 30 Pfg. In amtlichen Stellen kostet die zweifelhafte Stelle 30 Pfg. Zusatzen-Ansatz Nr. 7. Inseraten-Ansatz täglich bis 10 Uhr nachmittags 10 Kr. Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Meldung zurückgeleiteter Mannschaften zur Stammmrolle.

Es wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß infolge der Mobilisierung alle Zurückstellungen Militärpflichtiger ihre Gültigkeit verloren haben.

Es haben sich demzufolge

1. alle Militärpflichtigen der Jahrgänge 1894 und 1893, die beim diesjährigen Musterungs- und Aushebungsgeschäft 1 Jahr zurückgestellt worden sind,
2. alle Militärpflichtigen, der Jahrgänge 1894, 1893, 1892 und Ältere, die beim diesjährigen Musterungs- und Aushebungsgeschäft nicht zur Vorstellung gekommen sind, sofort zur Stammmrolle bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsorts, (in Lichtenstein in der Ratskanzlei), anzumelden.

Lichtenstein, am 13. August 1914.

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Wie bekannt geworden ist, hat man die Verordnung sämtlicher Ministerien vom 3. dieses Monats, die Beteiligung staatlicher Beamter und Bediensteter bei den Erntearbeiten betreffend, an manchen Stellen so aufgefaßt, als ob darin eine Empfehlung einer vorrangigen Beschäftigung staatlicher Beamter und Bediensteter (vor arbeitslosen Industrie-Arbeitern) liegen sollte. Selbstverständlich ist dies ganz irrtümlich. Die Sächsischen Ministerien haben mit dieser Verordnung lediglich bewirken wollen, daß der reiche ansehende Erntesegegen sofort unter Benutzung der gegenwärtigen günstigen Witterung geborgen werden können. Es ist selbstverständlich ihre Absicht, daß in dieser Hinsicht arbeitslose Arbeiter als Erntehelfer gewonnen werden, um diesen gleichzeitig einen Verdienst zu verschaffen, und daß nur da, wo es an einem Angebot solcher fehlen sollte, staatliche Beamte und Bedienstete, die sich freiwillig erboten, als Helfer bei der Erntearbeit eingestellt werden sollen.

Dresden, den 8. August 1914.

Sämtliche Ministerien.

Verordnung

zur Ausführung der kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, betreffend die vorübergehende Einführung der Pflanzpflicht (Reichsgesetzblatt Seite 264); vom 4. August 1914.

In Ausübung der den Landeszentralbehörden in §§ 3 und 4 der kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, betreffend die vorübergehende Einführung der Pflanzpflicht, vorbehaltenen Befugnisse wird bis auf weiteres Folgendes bestimmt:

Kein Feind mehr auf deutschem Boden!

In den letzten Tagen haben wir wieder zwei hochfreudige Nachrichten von der Westgrenze erhalten, welche die Bezeichnung „etwas wirklich Wichtiges“ wohl verdienen. Insbesondere ist die Meldung von der Zurückwerfung des nach Wülshausen vorgedrungenen Armeekorps von nicht geringer Bedeutung. Es mögen manche schon Bedenken darüber geäußert haben, daß man die Franzosen überhaupt über die Grenze gelassen habe. Die so dachten, überlegten nicht, daß es neben einer reinen Offensive auch eine defensive Offensive gibt, d. h., daß man dem Feinde Mut machen kann, sich unvorsichtig vorzuvagen, um dann, wie die Oberster über die Römer, über ihn herzufallen. Unfere Horeseleitung wußte sehr wohl, welchen Effekt sie hervorrufen wollte, wenn sie den Eindringling bis nach Wülshausen gelangen ließ, um ihn dann zu packen.

Was die Zahl der Kämpfer anbelangt, so hört der „Berl. Lokalanz.“, daß französischerseits drei Divisionen, also ungefähr 55 000 Mann beteiligt waren, von denen zwei Divisionen, nach bisheriger Annahme, diejenigen des französischen 7. Armeekorps waren, dessen Hauptquartier in Besancon steht. Diese beiden Divisionen sind die 14. und die 41. Es ist von höchster Wichtigkeit, zu notieren, daß dieses 7. Korps, das geschlagen nach Süden zurückging, als Einheitskorps gilt. Früher auch die 41. Division den stolzen Namen einer Bo-

genendivision, d. h. einen Namen, auf den sie mindestens ebenso stolz war wie der Tiroler auf seine Kaiserjägerbataillone. Von diesem 7. Korps stand nur eine Division, die 14., in der Festung Belfort, die 41. aber in Remiremont, d. h. beträchtlich weit nordwestlich von Wülshausen, wo ihr billiger Siegesmarsch in das Feindesland ein so jähes Ende fand. Von anderen Truppen können die Franzosen noch die Regimenter 171 und 172, die beide drei Bataillone haben, hinzugezogen haben. Es sind dies Regimenter der neugebildeten 43. Infanterie-Division, und wenn man behauptet sein wollte, könnte man sagen, daß diese neuen Regimenter ebenso zu unterliegen verstanden, wie ihre Stammtruppen. Die beiden genannten Regimenter sollten ebenfalls in Belfort stehen. Außerdem standen dort noch die Jägerbataillone 5 und 15 zur Verfügung. Was an Artillerie und Kavallerie an dem Kampfe beteiligt war, läßt sich vorläufig nicht sagen, aber wir können annehmen, daß die Franzosen bei Wülshausen einen anderen Begriff von den Kruppischen Geschützen erhalten haben als die großmäuligeren französischen Korrespondenten, die über die Unbrauchbarkeit der Kruppischen Geschütze geklagt hatten. Bei der Wahl der Stellung ließ sich das französische Oberkommando offenbar durch den Besitz der reichen Stadt Wülshausen bestimmen, denn das Gelände zwischen Wülshausen und Sennheim,

eine Strecke von 13 1/2 Kilometer, bietet gegen einen Angriff keinerlei Schutz, während weiter südlich, von der Stadt Thann aus nach Osten streichend, ein Hügelgelände und von dem Eric Heimsbrunn bis nach Wülshausen Kaiserliche eine gut beschützte Stellung boten. Natürlich hatten die Franzosen, die bereits 1870 in Spatenarbeit etwas leisteten, ihre Stellung Wülshausen-Sennheim durch Erdwerke verstärkt, aber eine Armee, die, wie die deutsche Armee, moderne Festungen stürmender Hand nimmt, läßt sich durch derartige Hindernisse kaum aufhalten. Daß der geworfene Feind auf Süden zurückging, läßt beinahe vermuten, daß man ihm eine andere Rückzugsstraße nicht ersäube. Seine natürliche Rückzugslinie wäre die jenseitige Dammes, die nach Belfort geseien, aber die deutschen Truppen, die seinen linken Flügel bei Sennheim warfen, sind ihm vielleicht auf den Ferren gefolgt und haben dafür gesorgt, daß er nicht nach Belfort zurückkam. So wenig man die Franzosen eingeladen hatte, in das Oberelsaß einzubringen, um so mehr wird man bestrebt sein, den Aufenthalt der ungeladenen Gäste zu verlängern. Die deutsche Heeresleitung wird wissen, weshalb man den Franzosen den Abmarsch nach Süden diktierte.

Der zweite, bei Lagarde erfochtene Sieg, den wir in unserer gestrigen Nummer meldeten, ist von gering-

Die Zerstörung des Hafens von Hangö.

Finnland bekommt die Kriegereignisse in empfindlicher Weise zu spüren, indem die Russen in Hangö am Eingang zum Finnischen Meerbusen alle der Schifffahrt und dem Eisenbahnverkehr dienenden Einrichtungen zerstört haben.

General Pan.



Der Generalissimo der französischen Armee, der bereits den Deutsch-Französischen Krieg 1871/71 mitmachte und im Gefecht bei Froeschweiler den rechten Arm verlor.

Telegraphisch

gingen uns noch folgende Meldungen zu:

Deutsches Lob.

Frankfurt. Aus Köln erhält die „Arlf. Ztg.“ folgende Zuschrift: „Im Begriffe, Deutschland zu verlassen, bitten wir Ihre Zeitung, den Eisenbahn-, Militär- und Polizeibehörden aufrichtigen Dank auszusprechen für ihre große Höflichkeit und Rücksichtnahme, mit der man uns allerorts, besonders in Niederlahnstein und Köln, entgegengelassen ist.“

Deutscher Mut.

Frankfurt a. M. Aus ihrem Lagerort werden der „Frankf. Ztg.“ Aufzeichnungen mitgeteilt, die französische Gefangene getan haben. Es heißt u. a.: Wir haben die Deutschen nur gesehen, wenn sie im Laufschritt auf uns zulamen. Unser Toten haben nur Kopf und Brustschüsse. Bei Mühlhausen waren die Deutschen einmal bis 50 Meter an uns herangelommen und schossen alles über den Haufen.

Die deutschen Eisenbahnen.

Berlin. Die ausgezeichneten Leistungen der deutschen Eisenbahnen haben es ermöglicht, daß schon jetzt erhebliche Erleichterungen im öffentlichen Verkehr eintreten können.

Blodiert.

Rom. Die österreichisch-ungarische Regierung hat der italienischen Regierung die Blodierung der montenegrinischen Küste mitgeteilt. Italien erhebt keinen Widerspruch.

Englische Furcht.

Rom. Die Furcht vor dem Angriff der deutschen Flotte wird in England immer größer. Der Vertreter einer hiesigen englischen Zeitung schreibt: England muß sich auf einen Handstreich der deutschen Flotte vorbereiten, der für die nächste Zeit zu erwarten ist.

Häfen beschränkt. — Mit dieser Vermutung werden die Herren Engländer wohl recht haben und die deutschen Seeläge bald zu spüren bekommen.

Aus Lab und Jero.

Lichtenstein, 13. August 1914.

Das Rote Kreuz. Das Ministerium des Innern erläßt auf Klage über unbefugten Gebrauch des Roten Kreuzes einen Auszug aus dem darauf bezüglichen Gesetze vom 22. März 1902, in dem es u. a. heißt: Das in der Genfer Konvention zum Neutralitätszeichen erklärte Rote Kreuz auf weißem Grunde sowie die Worte „Rotes Kreuz“ dürfen, unbeschadet der Verwendung für Zwecke des militärischen Sanitätsdienstes, zu geschäftlichen Zwecken sowie zur Bezeichnung von Vereinen oder Gesellschaften oder zur Kennzeichnung ihrer Tätigkeit nur auf Grund einer Erlaubnis gebraucht werden.

Kriegshilfe. In der gestern abend im Schützenhause stattgefundenen Versammlung der priv. Schützengesellschaft wurde beschlossen, 200 Mark zur Kriegshilfe in Lichtenstein zu bewilligen. — Nachahmung erwünscht!

Ein Notzettel! Unter dieser Epithete läßt uns ein Geschäftsmann folgende Bachtenswerte mitteilen über die Rechte der Gläubiger usw. zugehen: „Es ist zu befürchten, daß die Erörterungen über Notatorium Erlasse vielfach falsch aufgefaßt und anstatt zum Nutzen der Allgemeinheit nur zum Nachteil der Gläubiger, namentlich der kleineren Geschäftsleute führen werden.“

Verunglückt. Von dem gemeldeten Unfall des Kaskantens der Ja. Louis Kanger in Niederwiesla ist noch zu berichten: Der Chauffeur und ein Ingenieur der Firma erlitten leichte Verletzungen. Zwei Handwerksburden, die von den beiden mit auf das Automobil genommen worden waren, erlitten dagegen so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Beförderung von Lebensmitteln als Expressgut mit der Eisenbahn. Wie uns die Kgl. Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen mitteilt, können im Sächsischen Binnenverkehr Lebensmittelungen als Expressgut z. Beförderung mit Militär-Vorkälzügen aufgegeben werden, vorausgesetzt, daß es sich um kleinere, leicht zu verladende Stücke handelt. Da jedoch durch diese Sendungen der Militärverkehr in keiner Weise beeinträchtigt werden darf, können sie den Militär-Vorkälzügen nur insoweit mitgegeben werden, als dazu nach Unterbringung aller Militärgüter und aller Privatgüter für die Militärverwaltung im Zugführerwagen noch Platz ist.

Pferdemarkt. Um den Landwirten Gelegenheit zu geben ihren Bedarf an Pferden zu decken, beabsichtigt die königliche Amtshauptmannschaft in der zweiten Hälfte nächster Woche in Glanhausen einen Pferdemarkt zu veranstalten. Das Nähere wird noch bekannt gegeben werden.

Es steht zu hoffen, daß bis dahin die Zahlung der Entschädigungen für die ausgehobenen Pferde erfolgt ist.

Müssen St. Jakob. Der Frauenverein hat bereits am 3. August eine Sammlung von Liebesgaben für die im Felde stehenden Truppen eröffnet und damit schon recht hübsche Erfolge gehabt. Außerdem sind zahlreiche Mitglieder des Vereins ebenso wie die Mädchen des Jungfrauenvereins damit beschäftigt, Strümpfe zu stricken. Ferner ist eine Hilfsarbeit für unterstützungsbedürftige Familien in Angriff genommen worden. Gaben werden im Pfarrhause, im Gemeindeamt sowie bei den Bezirksvorsteherinnen jederzeit dankend entgegengenommen.

Bernsdorf. (Liebesgaben.) Die Frauenvereine von Bernsdorf, Hermsdorf und Müsdorf erlassen im Inzeratenteil heutiger Nummer einen Aufruf um Spende von Liebesgaben, den wie secundärer Beachtung empfehlen. Gebt, heißt! Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Dresden. (Die gemeldete Kriegsaffäre im Stadtwaldschloßchen) hat mit den Vorgängen am Sonnabend noch keineswegs ihren Abschluß gefunden. Das Lokal war zwar am Montag, trotzdem der Wirt noch immer

schwerkrank, im Stadtkrankenhaus liegt, wieder geöffnet worden. Doch kam es abends gegen 9 Uhr wieder zu neuen Strawallen, so daß die Militärbehörde das Etablissement für immer schließen ließ. Sie steht auf dem begründeten Standpunkt, daß der bisherige Wirt bei seiner politischen Gesinnung weder jetzt noch nach dem Kriege die Konzession weiter ausüben darf. Am Sonnabend soll dieser patriotische Held, nachdem er seine Strafe für die brutale Behandlung des Bundeswehrmanns vom Publikum erhalten, noch die Keuschung gekostet haben, daß ihm ein Russe lieber sei, als zehn Deutsche. Darauf hat ihn dann das Publikum geradezu windelweich geschlagen.

Dresden. (Del.) Der Dresdner Kriminalwachmeister Birnstengel hat den Polizeipräsidenten gebeten, die Belohnung von mehreren Hundert Mark, die ihm für die Ermittlung der Mörderin der Frau Lehmann zustehen, dem Roten Kreuz zu übermitteln.

Leipzig. (Einbruch.) Ein schwerer Einbruch wurde nachts in einem großen Leipziger Gewerkschaftshause verübt. Zahlreiche Kiste und Schränke wurden erbrochen und ihres Inhaltes beraubt. — (50 000 Mark für die Zwecke des Roten Kreuzes) bewilligten Direktorium und Aufsichtsrat der Leipziger Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger) in ihrer letzten Sitzung. Ferner wurde beschossen, den einberufenen Beamten ihr volles Gehalt vorläufig auf drei Monate weiter zugehen zu lassen.

Siegmars. (Tödlicher Unfall.) Die hier Stelzendorferstraße wohnhafte circa 25 Jahre alte Frau Loebel erlitt beim Milchabholen mit der Schürze den auf dem Spirituslocher stehenden Topf. Durch Gegenzug wurden die Kleider der Frau in Brand gesetzt und die Bedauernswerte erlitt solche schwere Brandwunden, daß sie kurze Zeit nach der Entlieferung ins Bezirkskrankenhaus verstarb. Der Ehemann der Verstorbenen ist mit ins Feld gerückt.

Zwickau. (Typhuserkrankungen.) Nach einer Bekanntmachung des Rates ist in einem Bezirk der Reichsbader Vorstadt infolge Genußes verdorbenen Weizens der Typhus ausgebrochen. Etwa 40 Typhuskranken und verdächtige Personen wurden ins Stadtkrankenhaus eingeliefert.

Belgische Grenz.

Die bisherigen Berichte über die infame Brutalisierung Deutscher in Belgien werden durch folgenden Bericht der „Arlf. Ztg.“ um neue Einzelheiten bereichert. Er lautet:

Wir haben von seiten der belgischen Bevölkerung, von Männern, Frauen und halbwüchsigen Burschen an unseren Truppen alles das erlebt, was wir sonst nur in Keger- usw. Kämpfen erlebt haben. Die belgische Zivilbevölkerung schießt aus jedem Haus, aus jedem dichten Busch mit völlig blindem Haß auf alles, was deutsch ist. Wir haben schon in den ersten Tagen eine Menge Verwundete und Tote durch die Zivilbevölkerung gehabt. Daran beteiligten sich Frauen ebenso wie Männer. Vorgestern wurde einem Deutschen nachts im Bett die Kehle durchgeschnitten, ein anderes Haus hatte die Rote Kreuz-Fahne aufgesteckt; man legt fünf Mann hinein, am anderen Morgen waren alle fünf erstochen. Gestern morgen findet man in einem Dorfe vor Verviers eine einzelnen Soldaten mit auf den Rücken gebundenen Händen und ausgestochenen Augen. Von der vorgestern nach Vütlich abgegangenen Autokolonne hält ein Wagen in einem Dorfe, eine junge Frau tritt an den Chauffeur heran, hält ihm plötzlich einen Revolver an den Kopf und schießt ihn über den Haufen. Natürlich ist die sofortige Erschießung die Folge, aber weder dies, noch die Brandlegung der Häuser schreckt das Volk. In Gemmenich, eine Stunde zu Fuß von Aachen entfernt, hat am Mittwochabend die Bevölkerung in großem Maßstabe eine Automobilsanitätskolonne angehalten, aus allen Häusern beschossen. Die Begleitmannschaft (Gusaren) war zu schwach, konnte aber doch noch drei der Täter fassen, fesseln und das Haus, aus dem dem die meisten Schüsse fielen, einäschern. Das rote Kreuz an Arm und Wagen schützt uns Ärzte gar nicht. In mehreren Gefechten haben wir es erleben müssen, daß Verwundete, die aus der Feuerlinie getragen waren, und andere, die auf Wagen zum Reservelazarett fuhren, einfach von der herbeigeeilten Bevölkerung der nächsten Dörfer abgeschossen und abgeschlachtet wurden. Bei den Arbeiten zur Freilegung eines gesperrten Tunnels kamen deutschseits eine Anzahl schwerer Verletzungen vor. Die herbeigeeilten Weiber haben nach uns auf der Böschung liegenden schwerverwundeten Leuten mit Steinen geworfen, sie ausgelacht. Ein Herr aus Aachen fährt mit Kraftwagen und Militärhelfer durch einen belgischen Grenzort, Gemmenich; hinter dem Ort hält der Wagen, der Herr steigt aus, geht einige Schritte abseits zur Berrichtung eines Bedürfnisses, es fällt ein Schuß aus einer Felle, der Mann fällt tot hintenüber. Das also ist der Kampf des zivilisierten belgischen Volkes. Da soll einem nicht das Blut in den Adern lodern, einem nicht die Blut die Ueberlegung rauben, u. d. da

wundern sich die Belgier, wenn wir gegen Zivilbevölkerung, die auch nur im Verdacht der Feindschaft steht, rücksichtslos vorgehen. Das Herz geht einem auf und ein Germanicus sum ist ein stolzes Wort geworden, wenn man die Haltung unseres herrlichen Heeres sieht, aber es blutet auch umso mehr, wenn unsere armen Jungen verbluten müssen unter der Schrottspritze eines Bauers oder dem Küchenmesser einer fanatischen Belgierin. Da soll es einem übelgenommen werden, wenn man die Dörfer, in dem unsere Leute solchen Angriffen ausgesetzt sind, vom Erdboden vertilgt??

Ständesamtliche Nachrichten für Eichtenstein.

— Monat Juli 1914. —

Geboren wurden: 1. Dem Malergehilfen Max Alban Wolf 1 S. 2. Dem Bergarb. Otto Friedrich Sonntag 1 S. 3. Dem Fabrikarbeiter Otto Max Wöhl 1 T. 4. Dem Geschirrführer Emil Albert Diehweger 1 T. 5. Dem Malergehilfen Clemens Max Daus 1 S. 6. Dem Landwirt Adolf Richard Friedel 1 S. 7. Dem Kaufmann Paul Ernst Vorschneider 1 S. 8. Dem Bäckermeister Emil Oskar Franke 1 S. 9. Dem Handlungsgehilfen Hermann Max Verbelt 1 T. 10. Dem Bergarbeiter Robert Emil Kramer 1 T. Außerdem 1 unehelicher Knabe.

Aufgegeben wurden: 1. Der Geschirrführer Bernhard Bruno Köffel mit dem Dienstmädchen Milba Selma Kalbskopf, beide in Eichtenstein. 2. Der Schloffer Paul Hermann Brunner in Schönau b. Chemnitz mit der Fabrikarbeiterin Melitta Hildegard Lehmann in Eichtenstein. 3. Der Eisenhobler Max Van mit der Fabrikarbeiterin Minna Thella Häbisch, beide in Eichtenstein. 4. Der Neußlerwalder Georg Paul Bosh in Eue mit der Näherin Emma Martha Heimbold in Eichtenstein. 5. Der Geschirrführer Johannes Georg Wintler mit der Schneiderin Jda Marie Baldaus, beide in Eichtenstein. 6. Der Bergarbeiter Hugo Max Seidel in Eichtenstein mit dem Dienstmädchen Bertha Elsa Deuer in Wildenau.

Die Ehe schlossen: 1. Der Musiker Georg Fritz Ulbricht in Chemnitz mit Elisabeth Helene Siegel, ohne Beruf, in Eichtenstein. 2. Der Amtsrichter Dr. jur. Karl Jacob Ehrhard Richter i. Hohenstein-E. m. der Hauswirtschafterin Bertha Gertrud Bachmann in Eichtenstein. 3. Der Sattlergehilfe Hugo Alfred Frischa mit der Möbelgeschäftsinhaberin Auguste Marie Bauer, beide in Eichtenstein. 4. Der Bergarbeiter Oswald Richard Dehler in Rödditz mit der Hausfrau Elsa Frieda Berger in Eichtenstein. 5. Der Bergarbeiter Richard Oskar Stephan mit der Näherin Elsa Frieda Engel, beide in Eichtenstein. 6. Der Schlossergehilfe Fritz Robert Dreschner mit Martha Bertha Selma Leffner, ohne Beruf, beide in Eichtenstein.

Gestorben sind: 1. Die Rentnempfangerin Ernestine Wilhelmine verw. Schramm geb. Voigt, 76 J. alt. 2. Karl Hermann Weitmüller, ohne Beruf,

73 J. alt. 3. Emilie Henriette verw. Wiefmann geb. Groß, ohne Beruf, 78 J. alt. 4. Der Webermeister Otto Friedrich Arnold, 63 J. alt. 5. Der Kaufmannslehrling Julius Karl Reinert, 15 J. alt. Außerdem 1 unehel. Knabe.

Der verlassene Korb.

Roman von H. Courths-Walzer.

32. (Nachdruck verboten.)

Sie hob den Blick nicht von ihrem Teller. Er sah nur das rosige Ohr, die schlaffe, wundervolle Linie des Nackens und den goldbraunen, metallisch schimmernden Haarnoten. Käte trug heute, Schlotmittens zu Ehren, ein hübsches, elegantes Gesellschaftsleid aus weichem, lichtblauem Seidentopp. Es schmiegte sich reizvoll um die jugendfrischen Glieder, und das goldbraune Haar hob sich wirklich sehr wirksam gegen die lichtblauen Töne ab.

Korb meinte, noch nie ein holderes, lieblicheres Frauenbild gesehen zu haben. Wie der verkörperte Frühling, wie sein erfülltes Jugendideal sah sie neben ihm. Alles an ihr war so echt weiblich im edelsten Sinne und dabei so gesund und lebensfrisch.

Einigemal stieg ihm der Gedanke bezaubernd zu Kopfe, daß dieses Mädchen sein Herz zu neuem Verheißungsvollen Leben geweckt hatte. Was war die ungestüm fordernde Leidenschaft, die er einst für Marianne gefühlt hatte, für ein schwaches Ding gegen die tiefe zärtliche Reizung, die ihm Käte einflößte.

Langsam und stetig war sie gewachsen, und nun füllte sie sein ganzes Herz mit namenloser Wärme. Wie ein neues Leben pulsierte es durch seine Adern, er fühlte sich wieder jung und lebensfrisch. Vergessen war alles, was hinter ihm lag, vergessen Mariannes Treubruch, vergessen die Bande, die ihn noch fest mit der neuen Welt da draußen verknüpften und seinem Leben so bedeutungsvoll geworden waren. Er wollte jetzt an nichts denken, als an die beglückende Erkenntnis, daß sein Herz sich noch einmal einer tiefen, beseligenden Liebe erschlossen hatte.

„Sie antworten mir nicht, mein gnädiges Fräulein?“ fragte Korb Käte. „Soll damit meine Unbescheidenheit zurückgewiesen werden?“ fragte er leise.

Da hob sie den Kopf und blickte ihn an.

„Nein — nein — Sie waren doch nicht unbescheiden. Und wenn Sie mit Ihrer Zeit nichts Besseres anzufangen wissen, dürfen Sie mir gern Gesellschaft leisten.“

„Besseres jedenfalls nicht — und auch nichts Lieberes“, sagte er mit inniger Betonung.

Gleich darauf begegnete er Mariannes Blick. Unmutig zog er die Stirn zusammen. Ob Käte wußte, in welchen Beziehungen er früher zu ihrer Schwester gestanden hatte? Es war sehr peinlich für ihn, das nicht zu wissen. Sollte er Marianne darum fragen? Daß sie ihrem Manne nichts gesagt hatte, wußte er.

Wie aber stand sie in dieser Beziehung zur Schwester? Daß Käte sehr streng dachte über Mariannes Raufereien, wußte er. Es war auch bei ihrem reinen Sinne so verständlich. Trotzdem schien Marianne nichts vor der Schwester zu verbergen. Hatte sie ihr nun auch von der Vergangenheit erzählt? Er beschloß, so bald als möglich ein Alleinsein mit Marianne herbeizuführen. Gewißheit mußte er haben über diesen Punkt, denn danach mußte er sein Verhalten gegen Käte einrichten.

Sein Wunsch traf übrigens mit dem Mariannes zusammen. Sie wollte mit ihm sprechen. Und wenn zwei Menschen von demselben Wunsch nach einem Alleinsein beherrscht werden, dann finden sie auch in der lebhaftesten Gesellschaft Gelegenheit dazu. Bald nach Tisch wurde Käte von Bodo Schlotmittens mit Beschlag belegt. Er wollte seinem „gebrochenem“ Herzen etwas Luft machen, und Käte mußte standhalten.

Einbach war mit Schlotmittens und Herrn von Kiebert in ein Gespräch vertieft, und Diesterfeld wurde durch den Baumeister festgenagelt. Da verschwand Marianne nach einer Weile aus einer Gruppe eifrig über neue Moden plaudernder Damen und zog sich in ein kleines Nebenzimmer zurück. Es war ein lauschiges Gemach, sicher zum täglichen Aufenhalten der Hausfrau bestimmt, denn es waren überall in Vasen und Jardiniere blühende Blumen aufgestellt, und das war eine bekannte Liebhaberei der Hausfrau. In diesem Zimmer, in dem nicht ein einziges modernes Möbel stand, atmete alles den Geist einer feinsinnigen Frauenseite.

Marianne ließ sich in einen Sessel nieder und ließ den Frieden dieses Raumes auf sich einwirken. Sie lauschte mit verträumtem Gesicht in sich hinein und ein weicher, sehnsüchtiger Ausdruck, der diesem schönen, lebensprühenden Frauenantlitz sonst fremd war, lag in ihren Augen.

Sie schrak aus ihren Träumen empor, als nach einer Weile Korb das Zimmer betrat. Er war ihr mit Absicht gefolgt.

Wohlfürchtete er, daß sie sofort wieder ihr kokettes Spiel mit ihm beginnen würde, aber das konnte ihn jetzt nicht abhalten, die günstige Gelegenheit zu benutzen und sich Gewißheit zu verschaffen.

Zu seinem angenehmen Erstaunen sah ihm Marianne mit einem stillen, ruhigen Blick entgegen. Ohne alle Koketterie blieb sie ruhig in der träumerisch ruhenden Haltung sitzen.

„Sind Sie auch fahnenstüchtig geworden, Herr v. Korb?“ Hier ist es so köstlich still und ruhig. Und sehen Sie nur diese blühende Halle ringsum. Frau v. Schlotmittens weiß Behagen um sich zu verdrängen. Dies Zimmer hat ein gar eigenes Gepräge — man denke sich, darinnen eine liebe gute Mutter, zu der man sich auch in den schwersten Stunden eines Trostes gewiß flüchten kann.“

(Fortsetzung folgt!)

Die besten
Strickwollen
zur Anfertigung von
Socken und Strümpfen
für das Militär
kaufen Sie aufrechtig am
billigsten bei
Herrn. Nutschenreuther.

Herrn-, Damen- u. Kinder-Schuhe
Damen-Halbschuhe
in braun und schwarz.
Turn-Schuhe
aus Segeltuch und Leder
empfiehlt in großer Auswahl zu
billigsten Preisen
Fr. Lämmel.

Rucksäcke
in allen Größen empfiehlt
Robert Pilz,
Eichtenstein.

Alle Artikel Krankenpflege



empfiehlt
Drogerie u. Kräutergewölbe z. Kreuz
Curt Lietzmann.

Badewannen
175 cm lang, von 10 Mark an
empfiehlt
Ernst Krohn.

Jeder Posten
Woggen u. Weizen
wird gekauft.
Mühle Rüdorf.
Jagdhund „Zell“
rotbrauniger, entlausen.
Gegen Belohnung zurück
Kugan, Wiesenstraße 16.

Liebesgaben
für Bernsdorf, Hermsdorf und Rüdorf.
Die Frauenvereine von Bernsdorf, Hermsdorf und Rüdorf bitten durch den unterzeichneten Ausschuss um Liebesgaben in Geld oder Gegenständen der Nahrung und Kleidung für die Familien ihrer ortsgehörigen Krieger.
Die Unterzeichneten sind bereit, freundliche Gaben entgegenzunehmen.

Bernsdorf: Hanna Kleinpaul. Meta Helm. Bertha Rockstroh. Jda Thost.	Hermsdorf: Selma Dehmichen. Marie Lenke. Wilhelmine Müller.	Rüdorf: Pauline Frischa. Pauline Sieber.
--	---	---

Kaufm. Verein. Kriegs-Hilfsstelle
Saalberg.
Am 12. August 1914 wurden
eingeliefert: von R. Nr. 20 M.,
S. B. 5 M., D. S. 10 M.,
E. B. 3 M., Ungenannt 2,50
M., Bwe. R. 3 M., Ungenannt
2 M., Wäflner-Hohenstein 5
M., E. R. 10 M., zusammen
60 Mark 50 Pf.
**Gesamteinahme 1386 Mk.
50 Pf.**

Achtung!
Prima Kalbsfleisch,
à Pfund 70 Fg., empfiehlt
Hermann Gerber, Kirchplatz.

Zur prompten Ausführung aller
Sorten
Visiten- u. Glückwunschkarten
in moderner und einfacher Aus-
führung hält sich bestens em-
pfohlen
Die Geschäftsstelle
des Tageblattes.

Eine junge
Zugfuhr
steht zum Verkauf.
Mühle Rüdorf.

Send und Bestag von Käte Koch & Wilhelm Köber. Für den gesamten Inhalt verantwortlich Wilhelm Köber in Eichtenstein.